

Der oberrheinische Römer-Radweg ✓

Zweihundert Kilometer Radweg in die römische Vergangenheit

Von Ekkehard Klem

Der neue Oberrhein Römer-Radweg zwischen Grenzach-Wyhlen und Offenburg eröffnet die Möglichkeit, einen Blick zurück in die Römerzeit zu werfen. Im 1. Jahrhundert n. Chr. gehörte das rechtsrheinische Oberrheingebiet zur römischen Provinz Germania Superior. Nach der römischen Landnahme musste die erforderliche verkehrliche Infrastruktur für das Militär, den Handel und den privaten Verkehr errichtet werden. Die Provinz Germania Superior wurde an das gewaltige römische Straßennetz angebunden. Ohne dieses Straßennetz wäre eine zuverlässige Verwaltung des römischen Reiches nicht möglich gewesen.

Heute ist fast keiner dieser Straßen mehr anzusehen, dass ihr Ursprung römisch ist. Die Römerstraßen wurden entweder ausgebessert, mit neuen Belägen versehen oder als Autostraße geteert. Die einzige Möglichkeit, eine Straße als römisch zu erkennen, ist daher, den Unterbau durch aufwendige Sondierungen nachzuweisen.¹

¹ Rolf Pfefferle, Die römische Militärstraße auf direktem Weg von Straßburg nach Rätien, Selbstverlag des Verfassers, 2015.

Eintauchen in die Römerzeit

Von der Zugehörigkeit des Oberrhein-Gebietes zum römischen Reich zeugen heute noch viele Hinterlassenschaften. Die wichtigsten Plätze römischer Vergangenheit zwischen Grenzach-Whylen und Offenburg sind nunmehr durch einen Römerradweg verbunden. Durch diesen neu konzipierten Radweg besteht nunmehr die Möglichkeit, an verschiedenen Stationen selbst in die Römerzeit einzutauchen und hautnah die römische Geschichte zu erkunden. Der Radweg wurde am 17. Juni 2018 in Lahr, im Gelände der Landesgartenschau eröffnet. Im Bürgerpark der Landesgartenschau wird die römische Vergangenheit der Stadt Lahr durch die neue Via Ceramica und ein in Originalgröße nachgebautes römisches Streifenhaus sichtbar gemacht. Der Lahrer Oberbürgermeister Dr. Wolfgang G. Müller konnte bei der Radwegeröffnung viele seiner Kollegen aus dem Markgräflerland, dem Kaiserstuhl und der Ortenau begrüßen. Er stellte den beutenden ökonomischen Wert des Römerradweges dar. Es gibt,

informierte der Lahrer Rathauschef, mehr als 10 Millionen Fahrräder im Land. Es gäbe, wie die Statistiker festgestellt haben, im Jahresschnitt 14 Millionen Tagesausflüge mit Fahrrad im Land. Diese würden mit 3,3 Millionen Übernachtungen einen Umsatz von einer Milliarde Euro generieren.²

Den Oberrhein Römer-Radweg gibt es im südlichen Abschnitt bereits seit einigen Jahren. Er beginnt in Grenzach-Wyhlen und führt über Rheinfelden, Lörrach, Müllheim, Heitersheim, Breisach bis nach Riegel am Kaiserstuhl. Auf einer Länge von 140 km verband er bislang 17 Orte mit römischen Sehenswürdigkeiten und Museen am Kaiserstuhl und im Markgräflerland.³

Bürgermeister Markus Jablonski aus Riegel hatte im Dezember 2016 die Idee, den Oberrhein Römer-Radweg nach Norden zu verlängern, und konnte seine Kollegin und Kollegen der Gemeinden und Städte Kenzingen, Herbolzheim, Ringsheim, Ettenheim, Mahlberg, Lahr/Schwarzwald, Friesenheim, Hohberg und Offenburg für das Projekt gewinnen. Mit der Planung und Umsetzung der Verlängerung des Oberrhein Römer-Radweges um 60 km auf eine nunmehrige Gesamtlänge von 200 km wurde die Archäologie-Werkstatt mit den Archäologen Dr. Christel Bücken und Dr. Michael Hoeper, Freiburg, beauftragt.⁴

Innerhalb von anderthalb Jahren konnte das Projekt realisiert werden. Der Radweg von der schweizerischen Grenze bei Grenzach-Wyhlen bis nach Offenburg ist seit Juni 2018 komplett für die Nord- und Südrichtung ausgeschildert und befahrbar.

Das Oberrheingebiet wird römisch

Zu Beginn des frühen 1. Jahrhunderts n. Chr. wurden weite Teile des heutigen Baden-Württemberg durch das Vorrücken römischer Militärverbände dem Reich einverleibt. Durch Münz- und Keramikfunde kann die römische Besiedlung für diesen Zeitraum nachgewiesen werden. Die vorhandene keltische Besiedlung wurde durch Umsiedlung von gallo-römischer Bevölkerung vermischt. Die vorrömische Bevölkerung übernimmt römische Lebensformen.

Politisches Ziel der Römer war eine Gebietserweiterung nach Osten, um an der Donau den Anschluss an Raetien zu bekommen. Der Offenburger Meilenstein besagt, dass während der Regierungszeit des Kaisers Vespasian (69-79 n. Chr.) unter dem Legaten des Obergermanischen Heeresbezirks Cornelius Clemens eine Straße von Argento-

² Endrik Baublis, Radeln auf römischen Wegen, Mittelbadische Presse vom 22.06.2018 und Lahrer Zeitung vom 18.06.2018.

³ www.oberrhein-roemerradweg.de und www.facebook.com/roemerradweg.de

⁴ www.archaeologie-werkstatt.de

rate (Straßburg) durch das Kinzigtal über Arae Flaviae (Rottweil) in die Provinz Rätien an der Donau errichtet wurde. Diese Straße war aus militärischen Gründen äußerst wichtig. Truppenverschiebungen vom Rhein an die Donau bzw. in die Provinz Rätien konnten schneller abgewickelt werden.⁵

Weitere römische Straßenverbindungen von West nach Ost bestanden bei Freiburg. Hier führte bereits zu keltischer Zeit eine Straße über den Schwarzwald.⁶

Der Historiker Heiko Wagner konnte 2011 durch Funde von römischem Keramikmaterial die Besiedlung des Schuttertals nachweisen. Durch das merkwürdige Fundspektrum in Reichenbach ging er davon aus, dass es sich dort um ein Gasthaus handeln könnte, das nahe an der Straße zum Schönbergpass und in das Kinzigtal stand. Gefunden wurde Gebrauchskeramik von Tellern, Krügen und Kannen.⁷

Die rechtsrheinische Römerstraße in der Ortenau

Mit dem weiteren Vorschieben der römischen Grenze (Limes) unter Kaiser Domitian (81-96 n. Chr.) wird das Oberrheintal militärisches Hinterland. Die Kastelle in Riegel, Zunsweier, Offenburg und Ramersweier werden deswegen aufgegeben. Von nun an wird das Gebiet zwischen Rhein und Schwarzwald durch die Entwicklung des zivilen Lebens geprägt, stark beeinflusst von Handel und Verkehr auf der gut ausgebauten Fernstraße.⁸

Die rechtsrheinische Straßenverbindung verlief von der Colonia Augusta Raurica (Kaiseraugst) bis zur Provinzhauptstadt Mogontiacum (Mainz). Diese rechte Rheintalstrecke ist leider nur an wenigen Stellen in der Ortenau nachgewiesen, es wird jedoch unterstellt, dass der Straßenverlauf weitgehend mit der heutigen B 3 identisch ist.⁹ Der Vicus Lahr-Dinglingen entwickelte sich rechts und links an der römischen Fernstraße. Die Römerstraße liegt nachweisbar unter dem Straßenkörper der heutigen B 3. Die Römerstraße verläuft ab dem heutigen Hirschplatz dann in gerader Form nach Norden weiter und konnte ab dem Friedhof in Hugsweier in Nordrichtung lokalisiert werden. Der Straßenverlauf war in den Wiesen durch den Brennnesselbewuchs in den römischen Straßengräben gut zu erkennen.

⁵ Manuel Yupanqui. Die Römer in Offenburg, Werkstattbericht aus dem Archiv & Museum der Stadt Offenburg, Band 5, 2000.

⁶ Gerhard Fingerlin, Die frühromische Zeit auf dem rechten Ufer des südlichen Oberrheins, Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 70/2005.

⁷ Heiko Wagner, Die frühe Besiedlung im Schuttertal, Geroldsecker Land, Heft 53/2011, Seite 77.

⁸ Wie Anm. 6.

⁹ Andrea Bräuning und Alexander Heising, Entlang der Fernstraße. Die römische Siedlung Lahr-Dinglingen, Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg, Heft 80, Seite 38.

In der Friesenheimer Straßenstation konnte ein Straßenprofil mit einer Breite von ca. 5 m freigelegt werden. Von der Straße zweigt in östliche Richtung, über eine aus Sandsteinen gemauerte Dole, eine weitere Straße ab.

Aufgrund des Friesenheimer Straßenbefundes konnte in der direkten nördlichen Verlängerung in Niederschopfheim nochmals ein Stück der römischen Straße entdeckt werden. Unweit dieser Straße im Gewinn „Steinacker Feld“, zwischen Autobahn und Bahnlinie, befindet sich die heutige römische Raststation.¹⁰

Die römische Siedlung Offenburg entstand an dem Kreuzungspunkt der rechtsrheinischen Römerstraße von Kaiseraugst nach Mainz und der von Straßburg kommenden Kinzigtalstraße. Die Lage der Straßenkreuzung konnte noch nicht lokalisiert werden. Das römische Siedlungsgebiet in Offenburg lag im Westen der Stadt auf einer Lössanhöhe. In diesem Gebiet konnte der Verlauf der Nord-Süd-Straße ergraben werden. Die alte Römerstraße verläuft von der Kronenstraße kommend über den Mühlbach den Stadtbuckel hinauf und zieht sich vom Bürgerhofgelände nach Norden in die Poststraße. Bei einer Notgrabung in der Wasserstraße 10 wurde die Römerstraße in vorzüglichem Erhaltungsstand angetroffen. Der Befund bestätigte den weiteren Straßenverlauf nach Norden in Richtung Appenweier. Entlang der Römerstraße entwickelte sich in Offenburg, analog der Situation in Lahr, eine dorfartige Straßensiedlung mit giebelständigen Streifenhäusern.¹¹

Das Spektrum der Gebrauchskeramik in Offenburg entspricht demjenigen des 2. und 3. Jahrhunderts. Hervorzuheben ist der hohe Anteil an sogenannter Lahrer Ware. Unter dieser Bezeichnung werden unterschiedliche rauwandige Gefäßkeramiken zusammengefasst, die in Töpfereien des Vicus von Lahr-Dinglingen bis zur Aufgabe der Siedlung um 230 n. Chr. produziert wurden.¹²

Die rechtsrheinische römische Fernstraße endet natürlich nicht, wie der Oberrhein Römer-Radweg in Offenburg, sondern setzt sich durch das nördliche Baden-Württemberg nach Hessen und Rheinland-Pfalz fort und endet in Mainz.

¹⁰ Ekkehard Klem, Die Friesenheimer Straßenstation, Geroldsecker Land, Heft 53/2011.

¹¹ Johann Schrempp, Die römische Besiedlung in Offenburg, Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 84/2012.

¹² Uwe Xaver Müller, Ein Fundkomplex aus dem späten 3. Jahrhundert n. Chr. aus dem vicus von Offenburg, Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 92/2016.

Der Oberrhein Römer-Radweg in der Neuzeit

Auf einer vorgegebenen ausgeschilderten Route werden die römischen Sehenswürdigkeiten von Grenzach-Wyhlen bis nach Offenburg angefahren. An der Radstrecke gibt es natürlich nicht nur römische Kulturdenkmale zu besichtigen. In einer Begleitbroschüre, die auf allen Fremdenverkehrsämtern und Touristikbüros kostenlos ausliegt, gibt es den Tourenplan und Erläuterungen zu den Sehenswürdigkeiten in den anzufahrenden Ortschaften. Unter der Rubrik „Und das gibt es noch zu entdecken“ werden neben den römischen Stationen weitere Besonderheiten vorgestellt.

Der Römer-Radweg beginnt in Grenzach-Wyhlen. Dort wurden eine große römische Säulenvilla sowie ein davor gelagertes Wasserbecken entdeckt. Die Schutzüberdachung, die die zwei Meter hohen Grundmauern überdeckt, beherbergt gleichzeitig auch das Regionalmuseum. Am Rheinufer sind die Reste eines Brückenkastells zu entdecken. Der römische Gutshof von Nollingen in Rheinfeldern war ein einfaches Kleinbauerngehöft, die Grundmauern sind restauriert. Der Gutshof liegt an der Radstrecke. In Lörrach kann man den im Grundriss rekonstruierten Gutshof von Brombach aus dem 2. und 3. Jahrhundert besichtigen. Eine besondere Sehenswürdigkeit in Fischingen ist die St.-Peter-Kirche mit Fresken aus dem 14./15. Jahrhundert. Vorgängerbauten wurden auf den Grundmauern eines römischen Gutshofes errichtet. In Hertingen bei Bad Bellingen wurde ein römischer Gutshof ausgegraben, wobei auch die Reste eines Brennofens zur Verhüttung von Bohnerz entdeckt wurden. Im Waldstück östlich von Hertingen sind tiefe Trichter und hohe Abraumphalden erkennbar – Spuren des Bohnerzabbaus seit der römischen Zeit. In Schliengen wurden beim Altinger Stollen Reste eines römischen Gutshofes und Verhüttungsschlacken von der Eisenerzgewinnung entdeckt.

In Auggen, im Gewann „Schlossäcker“, wurde ein großer römischer Gutshof mit einem Herrenhaus und einem Wirtschaftshof von fast 9 ha zu einem kleinen Teil archäologisch untersucht. Eine Infotafel zum Gutshof gibt es direkt am Radweg.

Unter der Kirche St. Martin in Müllheim liegt das Hauptgebäude

Oberrhein Römer-Radweg



durch Markgräflerland,
Kaiserstuhl und Ortenau

200 km Radwandervergnügen
zu Römern, Rhein und Reben
von Grenzach-Wyhlen bis Offenburg



Ein Radfahrer, der in den Touristinformationen erworben werden kann oder als Download im Internet bereitsteht (www.oberrhein-roemerradweg.de), erschließt die Strecke und gibt Infos.

eines römischen Gutshofes. Einen Überblick über die römische Besiedlung der Region gibt es im Markgräfler Museum. Die römische Badruine Badenweiler zählt zu den bedeutendsten römischen Denkmälern in Baden-Württemberg. Es handelt sich um die am besten erhaltene Therme nördlich der Alpen. Die Badanlage wird von einem eindrucksvollen Glasdach überspannt.

In Heitersheim, direkt hinter dem Malteserschloss, ist die römische Villenanlage eines Großgrundbesitzers zu bestaunen. Ein Schutzbau über der Villa Urbana integriert ein Museum mit vielen originalen Funden.

Wer heute auf der alten B 3 durch Bad Krozingen fährt, kann kaum erahnen, dass hier eine ausgedehnte römische Siedlung direkt an der Fernstraße Basel - Mainz lag. Ein rekonstruierter Brunnen und der Keller eines Gutshofes sind auch heute noch sichtbare Zeugnisse aus dieser Zeit.

Auf dem Münsterberg in Breisach befand sich zu römischer Zeit ein Kastell, die Geschichte hierüber ist im Museum für Stadtgeschichte präsent.

In Jechtingen, neben der Burg Sponeck, wurde ein römisches Kastell ausgegraben. Die spätrömische Wehranlage stand, bis zur Rheinregulierung durch Tulla, direkt am Rheinufer. Die Anlage im Privatgarten ist frei zugänglich.

Auf dem Hochplateau des Limbergs bei Sasbach hatten die Kelten bereits eine Befestigungsmauer, die heute noch als Wall sichtbar ist, errichtet. Später errichteten dort die Römer aus Palisaden ein befestigtes Lager. Die Geschichte des Limbergs eröffnet sich durch einen wissenschaftlichen Lehrpfad.

Riegel am Kaiserstuhl war ein römisches Verwaltungszentrum für die Region. Über einen Archäologischen Rundweg kommt man zum Mithrastempel. In Riegel endete bisher, nach 140 km Radwandervergügen, der Oberrhein Römer-Radweg.¹³

¹³ Informationsbrochure Oberrhein Römer-Radweg durch Markgräflerland und Kaiserstuhl, Archäologie-Werkstatt, Dr. Christel Bucker, Freiburg, 3. Auflage 2016.

Die Verlängerung des Römer-Radweges in die Ortenau

Die Verlängerung des Römer-Radweges von Riegel nach Offenburg ist seit Juni 2018 ausgeschildert und in beide Richtungen befahrbar. Schön ist, dass die Ortschaften des Ortenauer Südbezirks, die keine römischen Funde und Denkmäler vorzeigen können, sich am Projekt Römer-Radweg beteiligen und ihre anderen Sehenswürdigkeiten dem Radtouristen vorzeigen. Es liegen folgende Ortschaften und Sehenswürdigkeiten an der Strecke:



Der Römer-Radweg ist durch orange Zusatzschilder an den Radwegen gekennzeichnet. (Bild: Archäologie-Werkstatt)

Kenzingen

Die denkmalgeschützte Altstadt von Kenzingen versetzt den Besucher in das Mittelalter zurück. Kenzingen selbst und die Umgebung sind voller historischer Schmuckstücke. Es sind dies die Kenzinger Altstadt, die Burg Lichteneck und das ehemalige Schloss Lichteneck.

Herbolzheim

Das Rathaus entstand 1768 als spätbarockes Gebäude; das älteste Kulturdenkmal im Ort ist die Margaretenkapelle in unmittelbarer Nähe des Rathauses. Nach einer Komplettrestaurierung wurde es zu einem Kleinod der Stadt. Im Torhaus befindet sich das Tourismusbüro.

Ringsheim

Die Radstrecke verlässt nunmehr den Landkreis Emmendingen. Ringsheim liegt im Ortenaukreis. Schon zur Zeit der Kelten und Römer wurden am Kahlenberg Eisenerz abgebaut. Das Ortsbild wird geprägt von der spätbarocken Pfarrkirche und von der Johanneskapelle mit einem gotischen Wegkreuz. Der Tabakanbau spielte in der Gemeinde eine große Rolle, zwei große Tabakschöpfe wurden unter Denkmalschutz gestellt.

Ettenheim

Das malerische Städtchen wurde nach dem Stadtbrand im Dreißigjährigen Krieg neu aufgebaut. In der Barockstadt lebte von 1789 bis zum Tod im Jahr 1803 Kardinal Rohan, ihm ist der Aufstieg der Stadt zu verdanken. In Ettenheim fand auch der Herzog von Eng-hien Unterschlupf. Er war der letzte Nachfahre der Bourbonen. Napoleon ließ ihn dort 1804 nach Frankreich entführen und hin-richten. Die noch vorhandenen Herrschaftssitze und insbesondere der Prinzengarten sind ein Besuch der Stadt wert.

¹⁴ Wie Anm. 12.

¹⁵ Wie Anm. 9.

Mahlberg

Die Stadt erhielt um 1218 von den Staufern das Markt- und Stadt-recht. Die Burg und das Schloss aus dem 11. und 16. Jahrhundert sind sehenswerte Kulturdenkmale. Im Oberrheinischen Tabakmuseum kann man die lange Tradition des Tabakanbaues und die Herstellung von Zigarren und Zigaretten erkunden. In der stadtgeschichtlichen Abteilung finden sich viele römische Fundstücke.¹⁴

Lahr/Schwarzwald

An der Stelle, an der sich die Straße aus dem Schuttertal mit der römischen Nord-Süd-Straße kreuzte, entstand um 70 n. Chr. un-weit der hölzernen Schutterbrücke eine Straßenstation. Südlich da- von entwickelte sich ein kleines Dorf, ein sogenannter Vicus. Der Ort, dessen Namen nicht bekannt ist, erstreckte sich vom heuti- gen Hirschplatz in Dinglingen ca. 600 m nach Süden. Über 1.000 Menschen lebten auf diesem Areal. Bei dem ergrabenen Bereich des Vicus handelt es sich um ein Gewerbegebiet mit vielen Töpfereibe- trieben, die beidseitig der heutigen B 3 angesiedelt waren. Die dort hergestellten Töpfereiwaren werden heute von den Archäologen als „Lahrer Ware“ bezeichnet.

Der vor Ort vorgefundene Ton wurde zu Kannen, Krügen, Schalen, Töpfen, Tellern oder Schüsseln auf der Drehscheibe verarbeitet und auch vor Ort in Töpferöfen gebrannt. Der Ton stand auf den Grund- stücken der Töpfer direkt an. Zumindest lassen sich so am besten die zahlreichen Gruben in den Hinterhöfen und Gärten der Häuser erklären, die danach mit den Scherben der Fehlbrände verfüllt wur- den.¹⁵

Im Februar 2018 wurde in der Lahrer Innenstadt das Stadtmuseum Tonofenfabrik eröffnet. Im Untergeschoss des neuen Museums ha- ben die römischen Funde eine wunderbare Bleibe erhalten.

Anlässlich der Landesgartenschau Lahr 2018 wurde das römische Fundareal in Dinglingen, im Gewinn „Mauerfeld“, wieder zum Leben erweckt. In antiker Bauweise wurde ein römisches Streifenhaus im Maßstab 1:1 errichtet. Im Gartenbereich des Römerhauses wurde ein archäobotanischer Garten wieder erlebbar gemacht. Im Hausgarten wird eine repräsentative Auswahl an Pflanzen, insbesondere Getreide, Gemüse, Obst und Kräuter angebaut. In der sogenannten Lahrer Liste wurden durch das Labor für Paläobotanik in Hemmenhofen, über Untersuchungen von Bodenproben aus zwei römischen Brunnen, insgesamt 8.975 Pflanzenreste bestimmt.

Die neu errichtete Via Ceramica, eine nachempfundene Römerstraße, wird nach Beendigung der Landesgartenschau Bestandteil des Oberrhein Römer-Radweges werden. Inschriften im Straßenbelag verkünden dem Radfahrer: Larum vivit, crescit und movet MMXVIII (Lahr lebt, wächst und bewegt 2018).

Die in Friesenheim gefundenen Bruchstücke ...

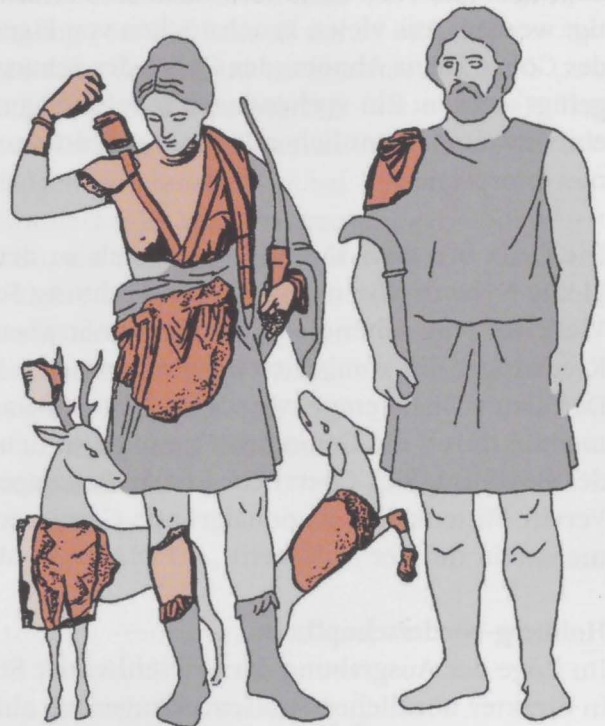
... und die daraus rekonstruierte Göttin Diana Abnoba.



Friesenheim

Beim Umbrechen einer Wiese im Friesenheimer Gewinn „Bannstude“ wurden erhebliches Steinmaterial und Bruchstücke von Leistenziegeln freigelegt. Im Jahr 1973 wurde der Archäologe Dr. Wolfgang Struck mit der archäologischen Ausgrabung beauftragt.

Entdeckt wurden Reste eines kleinen römischen Tempels, zwei Steingebäude, eine Feuerstelle, ein Brunnen und drei Holzhäuser. Weiter wurden Teile der rechtsrheinischen Straße mit einer Nebenstraße, zahlreiche Gräben und Abwasserkanäle, vorgeschichtliche Wohngruben und eine vorgeschichtliche Wasserschöpfstelle gesichert.



Die Stein- und Holzgebäude gehörten vermutlich zu einer „mansio“, einer Versorgungsstation, wie sie von den Römern entlang der Hauptstraßen angelegt wurden. Hier fand der Reisende Unterkunft und Verpflegung, dazu Einrichtungen für die wichtigsten Reparaturen. In gewissem Sinne ist eine solche „mansio“ mit einer Rast-, Tank- und Reparaturwerkstatt an der Autobahn zu vergleichen.

Nach Ende der archäologischen Untersuchungen hätte das Grabungsgebiet wieder überdeckt werden sollen, auf Drängen der Gemeinde Friesenheim gab das Landesdenkmalamt jedoch grünes Licht für eine Konservierung und teilweise Rekonstruktion der Römersiedlung. Die Römerstraße wurde aufgrund des ergrabenen Straßenprofils erneuert. Die Friesenheimer Römersiedlung hat sich zu einem kleinen Freilichtmuseum, das frei zugänglich ist, entwickelt¹⁶

Der Friesenheimer Dianatempel

Ein konserviertes Fundament in der Anlage ließ den Typus eines „Antentempels“ erkennen. Es handelt sich um eine kleine quadratische Cella mit überdachtem Vorraum, der sich zur Straße hin öffnet. Die steinerne Eingangsschwelle des Tempels, auf der sich Spuren runder Holzpfosten und Abnutzungsspuren abzeichnen, wurde im Frühmittelalter in der nahegelegenen Klosterkirche Schuttern als Sarkophagdeckel verwendet und kann dort in der Unterkirche besichtigt werden. Aus vielen Bruchstücken von Figuren konnte ein Relief der Göttin Diana Abnoba, der Göttin des Schwarzwaldes, zusammengefügt werden. Ein vorhandenes Schulterfragment wird inzwischen einer zweiten, männlichen Figur zugeordnet und als Waldgott Silvanus interpretiert.

Die Cella mit dem Kultbild öffnet sich zu der Stelle, von der eine kleine Nebenstraße nach Osten in Richtung Schwarzwald abzweigt. Vielleicht trug daher die Friesenheimer Straßenstation, wie mehrere Kreuzungen im römischen Straßennetz, den Namen „ad Dianam“. Der kleine Dianatempel wurde im Jahre 1986 auf den Originalfundamenten durch die Gemeinde Friesenheim neu errichtet. Anlässlich der Eröffnung des Oberrhein Römer-Radweges hat der Historische Verein Mittelbaden, Regionalgruppe Geroldsecker Land, einen Namensstein mit der Aufschrift „AD DIANAM MMXVIII“ aufgestellt.¹⁷

Hohberg-Niederschopfheim

Im Zuge der Ausgrabung der Friesenheimer Straßenstation wurden in direkter nördlicher Straßenverlängerung auf Gemarkung Nieder-

¹⁶ Ekkehard Klem, Die Römer in Friesenheim, Beiträge zur Heimatgeschichte Friesenheim, Band 3, Gemeinde Friesenheim, 1986.

¹⁷ Ekkehard Klem, Die Friesenheimer Straßenstation und angrenzende Siedlungsplätze an der östlichen römischen Rheintalstraße, Geroldsecker Land, Heft 53/2011.

schofheim erneut die Römerstraße und ein großes Gebäude gefunden, ergraben und restauriert.

Erster Bauherr der Herberge dürfte das Militär gewesen sein, die Leistenziegel der Dacheindeckung trugen den Stempel der XXI. Legion. Eine Münze des Antonius Pius (138-161 n. Chr.) gab den Hinweis auf den zeitlichen Anhaltspunkt zum Umbau des Gebäudes.¹⁸

In der römischen Herberge von Niederschofheim konnte jeder Mann, der auf der römischen Fernstraße unterwegs war, essen, ausruhen, baden, übernachten oder einen Pferdewechsel vornehmen. Mit Wandmalereien geschmückte Wohnräume sowie eine eigene Badeanlage sorgten für einen angenehmen Aufenthalt. Die Herberge stammt aus der Zeit um etwa 50 n. Chr. Es handelt sich bei dem Fund um eines der größten römischen Gebäudekomplexe in der Ortenau. Das Steingebäude hat die Maße 40 x 45 m mit einem großen Innenhof. Die Herberge wurde während der langen Benutzungszeit mehrfach umgebaut. Gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. wurde die Anlage zerstört, jedoch danach wieder in bescheidenem Umfang aufgebaut.¹⁹

Offenburg

Nördlicher Endpunkt des Oberrhein Römer-Radweges ist das römische Militärbad im Offenburger Stadtteil Rammersweier. Bevor man sich jedoch dorthin auf den Radsattel schwingt, ist ein Besuch des Museums im Ritterhaus erforderlich. Römische Geschichte ist ein Schwerpunkt, man kann dort den kleinen, silbernen Gott Merkur und den Offenburger Meilenstein bestaunen. Danach geht es weiter nach Rammersweier. Das dortige kleine Badgebäude wurde 1993 bei der Erschließung eines Gewerbegebietes entdeckt. Es stellt, wegen seinen geringen Dimensionen (11,5 x 4,3 m), ein einzigartiges Kulturdenkmal dar. Eine Besonderheit ist das kleine Schwitzbad für nur eine Person. Das Bad gehört zu einem Kastell, das zur Sicherung der Kinzigtalstraße angelegt wurde. Es war ein Pendant zum Kastell von Zunsweier auf der anderen Seite des Kinzigtals. Beide Kastelle und auch das von Offenburg waren nach der Fertigstellung des Limes nicht mehr erforderlich und wurden zurückgebaut.²⁰

¹⁸ Wolfgang Struck, Neue Ausgrabungen in römerzeitlichen Siedlungen der Ortenau, Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 23, 1979.

¹⁹ Lisa Rademacher, Archäologieführer Baden Württemberg, Fundstelle 51, Raststätte für jedermann, Römische Herberge Hohberg-Niederschofheim, Theiss Verlag, 2016.

²⁰ Gerhard Fingerlin, Römisches Bad von Rammersweier, Stadt Offenburg, Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 53, 1995.

Vorschau

Der Oberrhein Römer-Radweg endet nach 200 km Radfahrvergnügen von Grenzach-Wyhlen in Offenburg. Römische Geschichte und die rechtsrheinische Römerstraße enden nicht in Offenburg. Bis Mainz sind es von Offenburg aus noch 216 km. Viele Städte mit römischen Wurzeln und Wahrzeichen warten auf die Anbindung an den Oberrhein Römer-Radweg.